

Der Zauber liegt in der Bedecktheit

Berliner Architekturgeschichte in Fotografien von Gerrit Engel

von Andreas Barz

Wohlthuend sind sie, die neuen Aufnahmen von Gerrit Engel über 700 Jahre Berliner Baugeschichte. In mehr als dreijähriger Arbeit, ganz ähnlich der New Yorker Chronologie, hat sich der Wahlberliner seit 2001 mit der Kamera durch Berlin gearbeitet, um die baugeschichtlichen Zeugnisse der Stadt festzuhalten und anschließend eine Auswahl von 234 Bauten vornehmlich des 20. Jahrhunderts zu treffen.

Ganz in der Tradition der Architekturfotografen Bernd und Hilla Becher fotografiert der 1965 in Essen geborene Engel ausnahmslos bei bedecktem Himmel und verschafft seinen Objekten so etwas Skulpturales und beinahe Schattenloses. So wundert es nicht, dass der an der TU München und am New Yorker City College Ausgebildete zunächst seinen fotografischen Lehrern folgte und mit einem ersten Fotoband über *Buffalos Grain Elevators* bekannt wurde. Mit seiner fotografischen Bestandsaufnahme des Berliner Plattenbaubezirkes Marzahn und schließlich mit der ebenfalls chronologisch gegliederten fotografischen Baugeschichte Manhattens gelang Engel vor einigen Jahren der Durchbruch zu einem vielbeachteten Fotokünstler. Die *Neue Sammlung* der Münchner Pinakothek der Moderne verleiht ihm ganz zu Recht die musealen Weihen und präsentiert dessen Städteserien in einer faszinierenden architekturtypologischen Konfrontation. In dem durch raumhohe Wände getrennten quadratischen Ausstellungssaal stellt Engel jeweils in zwei Abschnitten die Bauten Berlins und New Yorks gegenüber und entwickelt durch die Art der Hängung sehr ungewohnte und so noch nie gezeigte architektonische Querverbindungen vor allem zwischen den Realität gewordenen Architekturauffassungen einer internationalisierten Moderne. Wären uns viele der portraitierten Bauten nicht so vertraut – wir würden sie an dem einen, wie auch am anderen Ort vermuten.

In Engels nun publiziertem Berlin-Band finden sich die wohlbekannten innerstädtischen Gebäude, die der Krieg stehen ließ und die in jüngster Zeit behutsam erneuert wurden. Dennoch sehen wir das Brandenburger Tor, das Zeughaus oder die Gontardschen Doppeltürme auf dem Gendarmenmarkt und so manch unbekanntes

Gebäude aus neuer Perspektive und vor allem in ungewohnter Schonungslosigkeit ihres gegenwärtigen Zustands. Nichts wird durch die fotografische Betrachtung geschönt oder effektiv in Szene gesetzt, kein blauer Himmel trägt darüber hinweg, dass Berlin nicht das erträumte Arkadien, sondern vor allem eine Metropole des 20. Jahrhunderts und eines beachtlichen Moderne-Projektes ist. So nehmen denn auch die Bauten dieser Zeit den größten Raum in Engels Betrachtung ein. Hierbei stört es den Fotografen, aber auch den Betrachter nicht, wenn Baucontainer und Planen sich in das Bild rücken oder so mache Fassade witterungsbedingt Patina angesetzt hat. Auch Absurditäten der jüngeren Berliner Baugeschichte, wie die 2004 lieblos und äußerst umstritten rekonstruierte ehemalige Kommandantur, heute Berliner Bertelsmann-Sitz, finden Eingang in Engels Serie und spiegeln so auf ganz nüchterne Weise den nostalgischen Wunsch nach einer Rekonstruktion des historischen Stadtraums. Dennoch sind gerade die Rekonstruktionen der Schwachpunkt in der sonst so vorbildlich kommentierten Auswahl des Fotografen: Während Engel die Kommandantur zeit-historisch und folgerichtig an die richtige Stelle setzt und in das Jahr 2004 datiert, wird das nur wenige Meter von der Kommandantur entfernt liegende und 1968-1970 vollständig neu errichtete Kronprinzenpalais als Bau des 18. Jahrhunderts erfasst, wenngleich der Wiederaufbau der Fassadengestalt als wesentlich gelungener und konsequenter bewertet werden darf. Gleiches ließe sich auch über die Japanische Botschaft am Tiergarten-Rand sagen, die nach schwerer Kriegszerstörung zunächst abgebrochen und später als japanisches Kulturzentrum rekonstruiert wurde.

Mit den Darstellungen der Einfamilienhäuser Ludwig Mies van der Rohes, Erich Mendelsohns, Richard Neutras oder der Gebrüder Luckhardt bekommt der Betrachter eine Vorstellung davon, wie wichtig Berlin in den 1920er Jahren für die internationale Moderne war – und das eben nicht nur in dem weitaus bekannteren Siedlungsbau. Herausragend sind auch die Darstellungen der Berliner Nachkriegsarchitektur und der Nachkriegsmoderne, die sich zunächst ganz unter-



Abb.1: Berliner Umlaufkanal, 1976 von Ludwig Leo.
Foto: Gerrit Engel 2009.



Abb.2: Galeriehaus Bastian, 2008 von David Chipperfield.
Foto: Gerrit Engel 2009.

schiedlich in beiden Stadthälften manifestierte, sich aber seit den 1960er Jahren in Form und Funktionalität zunehmend annäherten – wenn auch unter gänzlich anderen ideologischen Vorzeichen. Unverständlich daher, wieso derartig skulpturale Bauten wie der aus verschaltem Sichtbeton ausgeführte Büroturm der Rotaprint-Fabrik, Werner Düttmanns St.-Agnes-Kirche oder Ludwig Leos Umlaufkanal aus dem Jahr 1976 lange Zeit gefährdet waren oder wie es das 1971 errichtete Haus des Reisens am Alexanderplatz noch ist.

Auch die Auswahl der jüngeren Berliner Baugeschichte überzeugt, wengleich hier noch viel mehr hätte gezeigt werden können und nicht alle Bautypologien gleichermaßen Platz finden. Das Schlussbild setzt Engel mit David Chipperfields 2008 fertig gestelltem Galeriehaus *Bastian*, das sich in Sichtweite zum Neuen Museum befindet und vom selben Architekten auf beachtliche Weise erneuert wurde. Es ist zugleich auch ein Hoffnungsbild für eine Fortsetzung des spannungsreichen und vielfältigen Berliner Architekturdiskurses – in einer Stadt, die sich mit der Rekonstruktion von Schlössern und Akademien derzeit in ein Arkadien träumt, das es nie gegeben hat. Die Aufnahmen aus diesem fulminanten Bildband sind zurzeit in der Pinakothek der Moderne in München auf großformatigen Tafeln zu sehen.

Gerrit Engel: Berlin. 234 Berliner Bauwerke in chronologischer Folge von 1230 bis 2008. Schirmer/ Mosel Verlag, München 2009. 178 Seiten, 234 Photographien 78,00 EUR. ISBN: 978-3-8296-0378-2.

New York – Berlin. Photographien von Gerrit Engel. Die Neue Sammlung in der Pinakothek der Moderne, Barer Straße 40, 80333 München. Ausstellung noch bis zum 1. November 2009, Di. – So. 10-20 Uhr.

Autor

Andreas Barz, Dipl.-Ing., Studium der Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin, 2002 bis 2006 Aufbaustudiengang Wirtschaftsingenieurwesen an der TFH Berlin. Neben Tätigkeiten am Fachgebiet Denkmalpflege der TU Berlin und in Planungsbüros freier Stadtplaner. Seit 2001 Mitglied im Freundeskreis Studentendorf Schlachtensee, seit 2004 Vorstandsvorsitzender der Studentendorf Berlin Schlachtensee eG, Sprecher des Denkmalnetzwerkes Schaustelle Nachkriegsmoderne, Mitglied in der AG Nachkriegsmoderne der TU Berlin, seit 2009 Geschäftsführer des Internationalen Begegnungszentrums der Wissenschaft in Berlin.

Rezension: Medien

Gerrit Engel: Berlin. 234 Berliner Bauwerke in chronologischer Folge von 1230 bis 2008, München 2009, Rezensent: Andreas Barz, in: *kunsttexte.de*, Nr. 3, 2009 (2 Seiten). www.kunsttexte.de